

Eine der dynamischsten Regionen der Welt im Blick

Das Heidelberger Südasiens-Institut wird am 23. Mai 50 Jahre alt – Heute Beginn der Veranstaltungen zum Jubiläum – Einzigartige interdisziplinäre Ausrichtung

Von Heribert Vogt

Mit Indien steht eines der faszinierendsten Länder der Erde im Fokus des Heidelberger Südasiens-Instituts (SAI), das in diesem Jahr 50 Jahre alt wird. Das dynamische Indien mit seinen 1,2 Milliarden Menschen könnte in Zukunft noch die Bevölkerung Chinas übertreffen und zum größten Volk der Welt werden. Schon heute beherbergt der Indische Subkontinent die größte Demokratie auf dem Globus. Andererseits ist Indien zahlreichen Spannungen ausgesetzt, vor allem mit den Nachbarn Pakistan und China. Im Inneren kommt es durch das rasante Wirtschaftswachstum zu großen sozialen Unterschieden, und nach den Terroranschlägen von Mumbai 2008 haben sich die Beziehungen zwischen Hindus und Muslimen verschlechtert.

Zwar steht Indien im Zentrum des Forschungsspektrums am SAI, aber das Institut widmet sich der gesamten Großregion Südasiens, deshalb auch den Ländern Bangladesch, Bhutan, den Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka. Berücksichtigt werden zudem angrenzende Regionen wie Afghanistan oder Tibet. Besonders den Außenstellen des SAI kommen wichtige Brückenfunktionen für die Forschungsaktivitäten zu. Mit der Außenstelle in New Delhi verfügt das Institut (Im Neuenheimer Feld 330) seit dem Gründungsjahr 1962 über eine Reprä-

pa“ beteiligt, an dem fast alle Institutsabteilungen mitwirken, wodurch in erheblichem Maße interdisziplinäre und transkulturelle Forschung ermöglicht wird. Außerdem ist der SAI-Wissenschaftler Axel Michaels Co-Direktor des Clusters. Im Zusammenhang mit dieser Einrichtung wurde die SAI-Außenstelle in New Delhi seit dem 17. November 2009 mit der Gründung des „Heidelberg Center South Asia“ durch die Ruperto Carola erweitert. An der Eröffnungszereemonie nahm auch Rektor Bernhard Eitel teil.

In Deutschland ist aus Südasiens vor allem wiederum Indien präsent. So war wohl nur dieses Land nach 1986 im Jahr 2006 zum zweiten Mal – nun auch mit seiner modernen Seite – das Gastland der Frankfurter Buchmesse. Dort gab die gebürtige Inderin Gita Dharampal-Frick als stellvertretende Direktorin des SAI und Leiterin der Abteilung „Geschichte Südasiens“ gegenüber der RNZ Auskunft über ihr Heimatland, das sich mit seiner 5000-jährigen Geschichte als Gigant zwischen Tradition und Moderne präsentiert: „Das moderne Indien bezieht sich hauptsächlich auf die obere Mittelschicht in den Städten. Dort sind die Bildungsstätten, wo etwa Spezialisten der Computer- und Nano-Technologie oder der Pharma-Industrie ausgebildet werden. Gemessen an der Milliarden-Bevölkerung Indiens machen diese Eliten



Die Eröffnung des „Heidelberg Center South Asia“ fand 2009 im Goethe-Institut Max Mueller Bhavan in New Delhi statt. Foto: Universität



Das traditionelle, spirituelle Indien auf der Frankfurter Buchmesse 2006.



In Frankfurt zeigte sich 2006 auch das moderne Indien, etwa mit Bollywood. 2 Fotos: Vogt

sentanz, die nach dem indisch-deutschen Kulturabkommen einen permanenten Status als Wissenschafts- und Kulturinstitution in Indien besitzt. Hinzu kamen später Dependancen in Pakistan (Islamabad), Nepal (Kathmandu) und Sri Lanka (Colombo), die jedoch wegen unruhiger Zeiten nicht durchgängig aktiv waren.

Seit 2007 ist das SAI am Heidelberger Exzellenzcluster „Asien und Euro-

nur einen geringen Prozentsatz aus. Im Alltag hat aber auch die immer größer werdende gesamte Mittelschicht – ungefähr ein Drittel der Bevölkerung – Anteil am Fortschritt.“

Auch im Entstehungsprozess des Südasiens-Instituts wurde zunächst ein „Indo-Asia-Institut“ mit klarer Ausrichtung auf Indien ins Auge gefasst, bevor der Raum Südasiens ins Blickfeld rückte. So wurde das interdisziplinär ar-

beitende Südasiens-Institut am 23. Mai 1962 durch den Theologen und späteren baden-württembergischen Kultusminister Wilhelm Hahn sowie den Historiker Werner Conze als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Heidelberg gegründet. In den frühen 1990er Jahren geriet das Südasiens-Institut jedoch in eine Krise.

Und Anfang 1996 berichtete die „Universität“-Seite über die aktuellen Entwicklungen am SAI: „Ein großes Revirement kommt bald zum Abschluss, zu dessen Beginn selbst die Frage ‚Auflösung oder Erhalt?‘ im Raum stand. Den Ausgangspunkt bildeten Vakanzen auf mehreren Lehrstühlen des modellhaften Regionalinstituts. Ende 1991 setzte das Rektorat einen unabhängigen Beraterausschuss auswärtiger Wissenschaftler ein. Sein Auftrag: Er solle – ohne jede Vorgabe – Empfehlungen für die Zukunft des SAI erarbeiten. Mitte 1992 lag ein umfassendes Gutachten auf dem Tisch. Ihm folgte ein Befragungsverfahren, das in der Geschichte der Universität Heidelberg einmalig ist: Sieben Fakultäten einigten sich auf ein ‚Paket‘ von Berufslisten für Professoren fünf verschiedener Fachrichtungen.“

In den Folgejahren waren neben anderen Forschern vor allem die beiden SAI-Wissenschaftler Dietmar Rothermund und Axel Michaels mit zahlreichen Publikationen auf der „Universitas“-Seite

präsent. Von Rothermund wurde zuletzt im November 2011 das Buch „Mahatma Gandhi. Der gewaltlose Revolutionär“ vorgestellt. 1996 erschien ein Artikel über eine Dienstreise Rothermunds: Seinerzeit begleitete er Bundespräsident Roman Herzog bei einer Reise in Nepal und nutzte seinen Aufenthalt auch für die SAI-Zweigstelle in der Hauptstadt Kathmandu. Am 20. Oktober 2011 erhielt der Professor für Geschichte Südasiens und frühere Geschäftsführende Direktorin des SAI das Bundesverdienstkreuz.

Von dem Indologen Axel Michaels wurde zuletzt im Mai 2011 das Buch „Buddha. Leben, Lehre, Legende“ vorgestellt. Er ist Sprecher des kulturwissenschaftlichen Sonderforschungsbereichs „Ritualdynamik“ an der Ruperto Carola, an dem das SAI stark beteiligt ist. Und als Co-Direktor des Heidelberger Exzellenzclusters „Asien und Europa“ stellte er diese neue bedeutende Forschungsstätte nach ihrer Bewilligung 2007 im RNZ-Interview vor. Das SAI selbst präsentierte der heutige Geschäftsführende Direktor Marcus Nüsser, Professor für Geographie, in der RNZ-Beilage zum 625-Jahr-Jubiläum der Universität Heidelberg im Oktober 2010.

Heute verknüpft das Südasiens-Institut auf einzigartige Weise in Deutschland Sozial-, Wirtschafts- und Geowissenschaften mit historisch und philologisch ausgerichteten Kulturwissenschaft-

ten. Das Institut gliedert sich in die neun Abteilungen Ethnologie, Klassische Indologie, Neuere Sprachen und Literaturen Südasiens, Geographie Südasiens, Geschichte Südasiens, Kunstgeschichte Südasiens, Entwicklungsökonomie, Politische Wissenschaft Südasiens sowie Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik.

Die besondere Aufgabe des SAI besteht in der Vermittlung interkultureller Kompetenz. Darüber hinaus versucht das Heidelberger Institut, der deutschen Öffentlichkeit aktuelle Ereignisse zu erläutern. Dies war etwa bei dem verheerenden Tsunami im Dezember 2004 der Fall, bei dem das SAI zudem Aufbauhilfe leistete. Damals war neben der indischen Südküste auch Sri Lanka betroffen, wo 1999 in der Hauptstadt Colombo eine Außenstelle errichtet worden war.

Ein Vortrag der Bergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner über ihre Himalaya-Touren bildet am heutigen 17. Januar den Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen. Sie hat als erste Frau alle 14 „Achttausender“ ohne zusätzlichen Sauerstoff bestiegen und spricht zum Thema „Leidenschaft Leben über 8 000“.

Info: Ort des Vortrags: Großer Hörsaal der Physik, Im Neuenheimer Feld 308. Beginn: 19 Uhr. Eintritt: 20 Euro (ermäßigt 15 Euro).

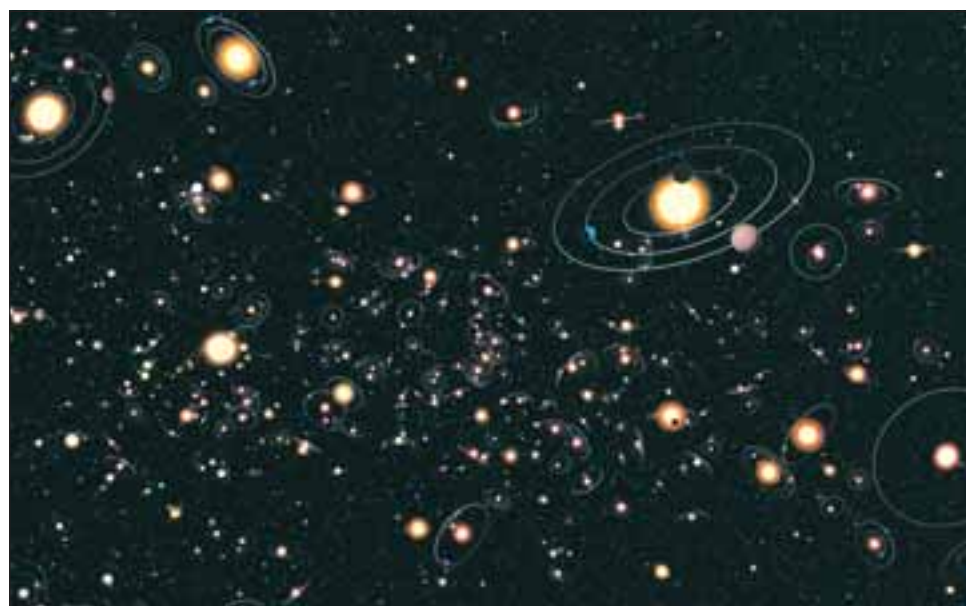
Planeten – so weit das Auge reicht

Wissenschaftlerteam zeigt mit Hilfe des Mikrogravitationslinseneffektes: Exoplaneten gibt es fast überall

Jeder Stern der Milchstraße wird im Schnitt von mindestens einem Planeten umkreist. Das hat ein internationales Astronomenteam, in dem Wissenschaftler des Zentrums für Astronomie der Universität Heidelberg (ZAH) eine führende Rolle spielen, mit Hilfe des Mikrogravitationslinseneffektes herausgefunden. Die Forscher kommen nach einer umfassenden Analyse ihrer sechs Jahre dauernden Messungen von mehreren Millionen Sternen zu dem Schluss, dass die Existenz von Planeten im Umfeld anderer Sterne – diese werden als Exoplaneten bezeichnet – nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist. Die Ergebnisse sind in der Zeitschrift „Nature“ erschienen.

In den letzten 16 Jahren haben Astronomen mehr als 700 Exoplaneten entdeckt und damit begonnen, die Spektren und Atmosphären von einzelnen dieser fernen Welten zu erforschen. Eine entscheidende Frage ist nach wie vor offen: Wie häufig sind Planeten in unserer Milchstraße? Aufgespürt wurde der Großteil der bekannten Exoplaneten entweder durch die gravitative Anziehungskraft des Planeten auf einen Mutterstern oder durch die winzige Abschwächung des Sterns, die zustande kommt, wenn ein Planet auf seiner Umlaufbahn von der Erde aus gesehen direkt vor dem Stern vorbeizieht. In beiden Fällen lassen sich vor allem Planeten nachweisen, die massereich sind oder nur einen geringen Abstand zum Stern haben. Viele Exoplaneten werden bislang einfach übersehen, da sie unterhalb der Nachweiskante dieser Methoden liegen.

Prof. Joachim Wambsgans, Direktor des Zentrums für Astronomie der Universität Heidelberg, und seine Arbeitsgruppe fahnden mit einer anderen Me-



Die künstlerische Darstellung zeigt, wie häufig Sterne der Milchstraße von Planeten umkreist werden. Diese Exoplaneten, ihre Umlaufbahnen und ihre Muttersterne sind sehr stark vergrößert dargestellt. Foto: Europäische Südsternwarte (ESO) / M. Kornmesser

thode nach Exoplaneten: Durch den Mikrogravitationslinseneffekt lassen sich solche Planeten über die Wirkung ihrer Gravitationsfelder auf das Licht dahinter liegender Sterne nachweisen. Der Verlauf der Helligkeitsänderung, die Lichtkurve, hat eine sehr charakteristische Form. Dabei ist der Einfluss des Planeten oft nur für einige Stunden messbar. Mit dieser Technik ist es möglich, Planeten aufzuspüren, die einen größeren Abstand zum Stern haben und über einen großen Massebereich verteilt sind. Jedoch ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering. „Um ein einziges stellares Mikrogravitationslinseneignis beobachten zu können, muss die Helligkeit von einigen Millionen Ster-

nen mehrmals pro Woche gemessen werden. Und selbst wenn alle so entdeckten Sterne einen Planeten aufweisen, zeigt sich dieser in weniger als einem Prozent der Fälle“, so Wambsgans.

„Wir haben die Daten aus sechs Jahren Beobachtungszeit durchforstet. Tatsächlich hat sich dabei herausgestellt, dass Planeten in unserer Milchstraße häufiger vorkommen als Sterne“, sagt der Erstautor des Fachartikels, Dr. Arnaud Cassan, der bis 2010 als Postdoktorand bei Wambsgans am ZAH forschte und inzwischen am Institut d’Astrophysique de Paris tätig ist. Die Resultate basieren zu einem großen Teil auf Arbeiten, die Cassan in Heidelberg durchgeführt hat. Die

Wissenschaftler aus Australien, Chile, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kroatien, Neuseeland, Österreich, Polen, Südafrika und den USA – unter ihnen Forscher der Europäischen Südsternwarte (ESO) – nutzten Daten der Beobachtungsteams PLANET (Probing Lensing Anomalies Network) und OGLE (Optical Gravitational Lensing Experiment).

Die Forscher haben von 2002 bis 2007 oft die Helligkeit von mehreren Millionen Sternen gemessen und 3 247 durch Sterne erzeugte Mikrogravitationslinseneignisse entdeckt. Bei drei dieser Lichtkurven wurden Planeten nachgewiesen: eine „Supererde“ und jeweils ein Planet mit Neptun-ähnlicher und mit Jupiter-ähnlicher Masse. Das internationale Team kombinierte die Daten dieser drei Entdeckungen mit denen von sieben weiteren Exoplaneten, die ebenfalls mit dem Mikrogravitationslinseneffekt gefunden worden sind. Hinzugezogen wurde eine große Zahl von Sternen, bei denen während der sechs Jahre kein Planet nachgewiesen werden konnte. Diese Nicht-Detektionen sind nach Cassan für die statistische Analyse ebenso wichtig wie die entdeckten Planeten.

Durch Vergleich mit Computer-Simulationen fanden die Wissenschaftler heraus, dass etwa jeder sechste Stern von einem jupiterähnlichen Planeten umkreist wird. Die Hälfte aller Sterne haben danach Planeten mit Neptun-Masse, und zwei Drittel aller Sterne werden von einer „Supererde“ begleitet. Die Studie erfasst Planeten, deren Abstände von ihrem Stern 75 Millionen bis 1,5 Milliarden Kilometer betragen und deren Massen von fünf Erdmassen bis zur zehnfachen Jupiter-Masse reichen. Zum

UNI-INFO

Das alte Ägypten im DAI

Der Leipziger Ägyptologe Prof. Hans-Werner Fischer-Elfert und der Heidelberger Theaterpädagoge Matthias Paul präsentieren am Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr, im DAI bei einer Lesung „Die Reiserzählung des Wenamun“. Die mit Ironie gespickten Episoden lassen das Werk der altägyptischen Literatur amüsant werden.

Ehrungen – Ernennungen

> Prof. Dr. Peter Lampe vom Wissenschaftlich-Theologischen Seminar wurde in den Forschungsrat des Helsinki Collegium for Advanced Studies (HCAS) in Finnland berufen. Das HCAS ist ein interdisziplinäres Wissenschaftskolleg, das Fellows aus der ganzen Welt, aus allen Human- und Geisteswissenschaften für in der Regel dreijährige Forschungsaufenthalte am Kolleg freistellt und dort ins Gespräch bringt. Das HCAS ist mit der Universität Helsinki verbunden.

> Der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Andreas Löschel ist zum Vorsitzenden der Expertenkommission der Bundesregierung zur Überprüfung der Energiewende berufen worden. Die neu eingerichtete Kommission soll mit Stellungnahmen zu Berichtsentwürfen der Bundesregierung regelmäßig den Sachstand bei der Energiewende beurteilen. Prof. Löschel hat zum Wintersemester 2010/2011 eine Professur für Umwelt- und Ressourcenökonomik am Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Heidelberg übernommen und ist Forschungsbereichsleiter am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim.